

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 229.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile ober deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Freitag, 30. Nov. 1866.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**P f a h l b r o n n.**  
Gerichtsbezirks Welzheim.

### Liegenschafts-Verkauf.



In der Gantschache des Johann Paul Stein, Bauern in Burgholz, kommt

die sämmtliche in der Masse vorhandene auf den Markungen

Burgholz,  
Boggenberg und  
Buchengehren

gelegene und zu — 6,531 fl. angeschlagene Liegenschaft am

Montag den 10. Dezember,  
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Pfahlbronner Rathhaus im ersten öffentlichen Ausrück zum Verkauf.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen.

Den 15. Nov. 1866.

**R. Gerichtsnotariat**  
Welzheim.  
Fischhaber.

G m ü n d.

**Haber, Heu und Stroh** werden für die R. Militärverwaltung angekauft durch

**Kameralverwalter**  
König.

### B r o d = T a g e

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 30 kr.,

6 Pfd. schwarzes „ 28 kr.,

1 Kreuzerwecken muß wägen 4 3/4 Loth.

Am 28. Novbr. 1866.

**Stadtschultheißen-Amt.**

S p r a i t b a c h.

### Liegenschafts-Verkauf.



Die in der Verlassenschaftsmasse des † Dominikus Knöbber dahier

vorhandene Liegenschaft, bestehend in Gebäuden:

Die Hälfte an 10,9 Athn. Wohnhaus,

6,1 Athn. Hofraum

17,0 Athn.

einem 2-stöckigen Wohnhaus sammt Stallung unter einem Dach mit gewölbtem Keller in der untern Gasse,

1,3 Athn. Gemüsegarten vor dem Haus,

5/8 M. 15,6 Athn. Wiese,

5/8 M. 15,7 Athn. Nadelwald

kommt am

Dienstag den 4. Dezbr.,

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 26. Nov. 1866.

**Waisengericht.**

Vermischte Anzeigen.

## Volks-Verein.

Donnerstag Abend  
im Josephle oben.

G m ü n d.



Unterzeichnete hält nächstkommenden Montag und Dienstag den 3. u. 4. Dez.

je von Morgens 9 Uhr und  
Mittags 1 Uhr an

eine **Fahrniß-Auktion** ab,

wobei besonders vorkommt:

Schreinwerk, Betten, Tuch, neue Ueberzüge, schöne Delgemälde und geschnitzte Bilder, Zinn- und Porzellaingeschirr, Gold- und Silberschmuck zc.

Hiezu ladet ergebenst ein

Wittme **Wundschuh**

in der Predigerasse,

ulgo Kuflere.

## Ulmer Stockfische

empfehlt

**Meßger, Hochzeitläder.**

W a l d s t e t t e n.

Eine gewandte Köchin wird gesucht nach Mailand. Lohn ist gut, alle Monat 20 Franken. Reisekosten frei. Auskunft bei

**Joseph Bosser, Händler.**

Meine werthen Kunden benachrichtige ich hiemit, daß Aufträge an mich bei Herrn Wundarzt Graf abgegeben werden können.

**Oberhöfer, Hafner.**

G m ü n d.

Ein noch gut  
erhaltenes



**Klavier,**



sowie eine **Guittarre** hat im Auftrag zu verkaufen.

Instrumentenmacher **Reber.**

## Schultrauzen

empfehlt

**J. Mülleisen.**

## Sprengerles- Mödel

empfehlt

**J. Mülleisen.**

L o r c h.

Ich fühle mich gedrungen, dem verehrlichen **Gesang-Verein zu Lorch** für den erhebenden Gesang bei meiner Hochzeitsfeier, sowohl in der Kirche als am letzten Sonntag Nachmittag, hiemit meinen freundlichen Dank öffentlich auszusprechen. Buchhalter **Adolph Käser.**

Ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener

**Schäfer**

sucht einen Dienst und könnte sogleich eintreten. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Neue

## Orangen & Citronen

empfehlt

**Jul. Bogenhardt, Conditor.**

## Gummi-Galloschen, Winterhandschuhe

empfehlt

**J. Mülleisen.**

G m ü n d.

G m ü n d.

Guten  
**Fruchtbrauntwein**  
zu 28 kr. per Maas  
empfehl

Carl Nis  
z. d. 3 Königen.

L i n d a c h.

Vorige Woche hat sich bei dem Unterzeichneten ein schwarzer Schafhund mit langem Schweif eingestellt; derselbe geht auf den Ruf „Mohr“. Der rechtmäßige Besitzer kann denselben gegen Entrichtung der Insektions- und Fütterungskosten abholen bei

**Matthäus Niederberger.**

Ein angenehmes Logis in der Bodgasse ist bis Lichtmess zu vermieten. Bei wem, sagt die Redaktion.

Ein heizbares Zimmer für zwei Herren ist zu vermieten. Näheres bei der Redaktion.

Auf Lichtmess habe ich eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstigen Räumlichkeiten an eine stille Familie zu vermieten; auch würde ich die Zimmer möblirt oder unmöblirt an einen jungen Herrn abgeben.

Fr. Wiedmann  
am Schmidthor.

## Empfehlung.

Die so sehr beliebten **Reithosen** sind soeben angekommen und mache daher meine verehrten Abnehmer darauf aufmerksam. Auch habe ich mein Lager mit **wollenen und baumwollenen**

**Herren-Hemden,**

**Unterleibchen, Unterhosen, Strümpfe, Socken, wollene Kapuzen, Hauben, Schälchen, Cachenez, Kopfbund, Kragen, Seelenwärmer, Tücher, Kappen und Taschentücher,**

sowie das Neueste in seidenen

**Halsbinden für Damen und Herren**

best assortirt und empfehle solches auf bevorstehende Weihnachten zu gest. Abnahme und sichere die billigsten Preise zu.

**Paul Kübler.**

G m ü n d.

Der vor 14 Tagen vom Unterzeichneten angekündigte

## Tanz-Unterricht

beginnt am 1. Dezember Abends 8 Uhr  
im Gasthaus zum Auser

und werden lusttragende Herren und Damen zur Theilnahme freundlich eingeladen.

**Adolph Knoll.**

## J. Müllers

in Gmünd

empfehl für **Weihnachts-Geschenke** sein Lager in:

**Spiegel,** großes Lager von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten;

**Porte-Feuilles,** als: Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Necessaires, Briefstaschen und Notizbücher, Mappen, Albums, Couriertaschen, Damen- und Kindertaschen zc.;

**Holz-Waaren,** Toilettespiegel, Garderobe-Salter, Etagères, Wandmappen, Schlüsselschränke, Thee- und Handschuhkasten, Chatoullen zc.;

**Chon-, Porzellan- & Glas-Waaren,** als: Fisch- und Blumengestelle, Blumenlampen und Vasen, Figuren, Dosen und Schreibzeuge, Crucifixe, Brodkörbe, Cigarrenständer und Feuerzeuge, Briefbeschwerer, beschlagene Bierkrüggchen und Pokale zc.;

**Eisenguss-Waaren,** Nachtlampen, Lichtschirme, Toilettespiegel, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Uhrständer, Leuchter, Näh-Salter zc.;

und ferner noch eine reiche Auswahl von

## Spiel-Waaren aller Art

für Knaben und Mädchen jeden Alters.

## Bekanntmachung, betreffend Erhebung der Nachnahmeprovision.

Im Anschlusse an unsere Bekanntmachung vom 15. d. M. bringen wir hiemit zur Kenntniß des Publikums, daß vom 1. Dezember d. J. an auch im direkten Verkehre mit den schweizerischen Bahnen die Nachnahmeprovision unter Beibehaltung des Minimalbetrags von 3 fr. = 15 Cts. von 1 Prozent auf  $\frac{1}{2}$  Prozent herabgesetzt worden ist. Stuttgart, den 26. Nov. 1866 R. Eisenbahndirektion Dillenius.

**Gmünd, 29. Nov.** Dem Bernehmen nach kommt bei unserer Artillerie eine gänzliche Umgestaltung zur demnächstigen Ausführung und sind wir in der Lage, die Grundzüge derselben mittheilen zu können. Die reitenden und Fuß-Batterien werden insofern miteinander verschmolzen, als jedes Geschütz 4 reitende und 2 fahrende Kanoniere zur Bedienung erhält. Aus den bisherigen 6 Batterien werden 12 Batterien formirt und bildet eine Batterie im Frieden 4 und feldmäßig 6 Geschütze mit einem Pferdebestand von 49 Reit- und 24 Zugpferden. 12 Batterien bilden ein Regiment mit 3 Bataillonen, worunter je die 4te Batterie als Munitionsbatterie bezeichnet wird. Die Organisation des Festungs-Bataillons soll erst später stattfinden. Zu bemerken haben wir noch, daß sämtliche 12 Batterien mit neuen 4-Pfünder-Hinterladungs geschützen ausgerüstet und die seitherigen 6-Pfünder zur Munitions-Referve zurückgestellt werden.

∴ **Stuttgart, 29. Nov.** Morgen findet hier eine eigenthümliche und sehr interessante Feierlichkeit statt, die Eröffnung und Konstituierung des „Schulrathes“, bekanntlich einer Schöpfung des Herrn Kultusministers v. Goltzer und des neuen Gesetzes. Die Schulrathswahlen sind nicht in allen Gemeinden vorgenommen worden; und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Leute den Werth dieser Einrichtung noch nicht kennen. — Ich weiß nicht, ob auch das „Neue Tagbl.“ an die Redaktion des „Kamsthälboten“ gelangt. Wenn das der Fall ist, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Mittheilung über die Einführung des Winchester-Gewehrs bei unserer Armee aller Begründung entbehrt. Wenn ich mich nicht ganz täusche, ist ein Winchester-Gewehr der Commission noch gar nicht vorgelegt worden. Dagegen bemüht sich der in Oesterreich durchgefallene Linder mit allen Kräften, sein Gewehr hier durchzusetzen. Wenn das Winchester'sche Repetir-Gewehr hier zur Annahme und wenn sich damit für das System des Repetir-Gewehrs entschieden werden wollte, so ist anzunehmen, daß noch ein neuer Concurrent auf den Plan tritt, und zwar mit einem Gewehre, das den vorhandenen Systemen eine sehr hartnäckige Concurrenz machen wird. Aus diesem Gewehre können nicht bloß 15 Schüsse nach einander, sondern mehr als 150 nach einander abgefeuert werden und zwar mit beliebiger Schnelligkeit.

**Stuttgart, 27. Nov.** Der flüchtige Telegraphist und Bahnhofsassistent Ebner von Aalen ist mit den von ihm unterschlagenen Geldern in Havre ergriffen worden. Die von ihm unterschlagene Summe beträgt jedoch kaum den vierten Theil desjenigen Betrags, um welchen es sich nach anderweitigen Zeitungsnachrichten gehandelt haben soll.

**Stuttgart, 28. Nov.** Morgen findet die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Gmünd-Horb statt. Es geht dazu ein Extrazug von hier ab.

In **Geislingen** wurde ein Consum-Verein errichtet.

**Heidenheim, 26. Nov.** Bei der heute unter äußerster lebhafter Betheiligung der Bürger stattgefundenen Stadtschultheißenwahl erhielten mehr als zwei Drittheil der abgegebenen Stimmen: Stadtschultheiß Greiner von Kleingartach, Stadtpfleger Launer u. Müller Gunzenhauser von hier. Fabrikanten, Bürger u. Arbeiter hatten sich diesmal geeinigt, wodurch alles Parteigetriebe abgeschnitten wurde. Ohne Zweifel wird Hr. Greiner von der Regierung ernannt werden; derselbe gab bekanntlich in der vorangegangenen Wählerversammlung sein Wort, die Wahl nur auf 6 Jahre anzunehmen. (D. B.)

Aus **Ludwigsburg** berichtet der St.-Anz., daß daselbst wegen eines wuthverdächtigen Hundes, der selbst in ein Lehrzimmer der Knabenschule eingedrungen war, Hundesperre verfügt wurde.

**Ulm, 26. Nov.** Die Schp. veröffentlicht die Eingabe der bürgerlichen Kollegien Ulms an Se. Maj. den König, betreffend die Schleifung der Festung. Am Schlusse der Eingabe wird es als unzweifelhaft richtig bezeichnet: „daß 1) unsere Festung, so wie sie ist, den verbesserten Geschützen keinen nachhaltigen Widerstand leisten kann, 2) daß es nicht im Interesse Württembergs gelegen ist, die fehlenden Vorwerke mit einem Aufwand von vielen Millionen zu beschaffen, 3) daß eine Verbindung mit andern deutschen Staaten zu diesem Zweck weder wünschenswerth, noch überhaupt erreichbar sein wird, 4) daß nach den gemachten Erfahrungen die europäischen Kriege mit wenigen großen Schlägen geführt werden, die Bedeutung der Festung Ulm auch in dieser Beziehung herabgesunken ist.“ Statt Ulms weist die Eingabe auf eine andere Schutzwehr gegen Frankreich hin: „Will man je die deutschen Grenzen gegen Westen schützen, wozu die Festung Ulm gebaut worden ist, so dürfte die Schwarzwaldposition mit Hilfe der für die hiesigen Vorwerke bestimmt gewesenen Millionen besetzt werden; was verhindern würde, daß nicht gleich zwei deutsche Länder dem Feinde völlig preisgegeben sind.“

**Dresden, 24. Nov.** Bekanntlich ist in den „besondern Bestimmungen“ zu Ausführung des Artikels 4 des Friedensvertrags zwischen Sachsen und Preußen festgestellt, daß „für die Stadt Dresden und die dort angelegten Festungswerke“ der König von Preußen den Gouverneur, der König von Sachsen aber den Commandanten ernannt. Während als Gouverneur u. zugleich als Höchstkommandirender in Sachsen seit der Rückkehr des Königs von Sachsen der kgl. preussische General der Infanterie v. Bonin hier fungirt, war die Frage wegen der Commandantur bisher noch ungerichtet, und wir hatten hier zwei Stadtkommandanten: den preussischen Obersten Gontard für die preussische und den sächsischen Generalmajor v. Hausen für die sächsische Besatzung. Jetzt ist nun auch diese Angelegenheit geordnet; die preussische Commandantur ist eingegangen, und Generalmajor v. Hausen fungirt als alleiniger Stadtkommandant. Auch die Festung Königstein hat in dem preussischen Generalmajor v. Rohrseidt einen neuen Commandanten erhalten, und der bisherige Commandant Generallieutenant v. Briesen tritt, wie Oberst Gontard, in sein früheres Disponibilitätsverhältniß zurück.

Aus **Paris, 27. Nov.** wird der „Köln. Jtg.“ telegraphisch gemeldet, daß die Kaiserin dem Commandanten der kaiserlichen Yacht „Aigle“ den Befehl erteilt hat, sich am 5. Dez. in Toulon zum Auslaufen bereit zu halten. (Demnach wäre die Reise der Kaiserin nach Rom beschlossene Sache.)

**Florenz, 27. Nov.** Begezzi ist hier angekommen und wird sich nach Rom begeben, um die abgebrochenen Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Wie die „Stalie“ hinzusetzt, wird Begezzi abreisen, sobald der Papst sich der Wiederaufnahme der Unterhandlungen geneigt zeigt.

In **Monza** (Italien) werden große Feierlichkeiten vorbereitet werden für den Tag, wo die berühmte eiserne Krone der Stadt zurückgeben wird.

**London, 24. Nov.** Die New-Yorker Presse, welche in den letzten Jahren der Entwicklung der Dinge in Mexiko gewöhnlich um einige Wochen oder Monate vorausseilte, und daher oft als Thatsache verkündete, was erst später Thatsache werden sollte, war dießmal doch wohl unterrichtet. Maximilian ist wirklich abgereist. Wo er sich befindet, scheint niemand zu wissen; aber es steht zu hoffen, daß er bereits auf dem atlantischen Meer schwimmt und den Staub von seinen Füßen geschüttelt hat, als er an Bord stieg und einem Lande den Rücken wandte, in das man ihn durch falsche Vorspiegelungen und unerfüllte Versprechen gelockt hatte. Wenn je ein Opfer der hohen Politik Mitleid verdient hat, so ist es dieser edle deutsche Fürst, der für ehrgeizige Launen, persönliche Berlegenheiten, träumerische Berechnungen, die nicht die seinigen waren, mit dem Glück seines Lebens büßen muß. Die ihm übertragene Mission, Mexico zu einem Stützpunkt der französischen Kaisermacht zu civilisiren, verdiente wohl nicht den Aufwand von Muth und Begeisterung, welchen er daran verschwendete; aber über die Reinheit seines Strebens und über das staatsmännische Talent, womit er eine unmög-

liche Aufgabe zu verwirklichen suchte, herrscht in der englischen Presse, so sehr diese auch Frankreichs Einmischung in die mexicanischen Angelegenheiten von vornherein mißbilligte, eine feltene Einstimmigkeit der Anerkennung. Das tragische Schicksal Maximilians und seiner Gemahlin ist so ergreifend, daß niemand Lust zu haben scheint, eine Posse zu belachen, die als Tragödie schließt. Auch die möglichen politischen Folgen fordern zu ernster Ueberlegung auf. Nur selten hat die Geschichte von einem so vollständigen Fiasco, wie das Louis Napoleons in Mexiko zu berichten.

Wie groß der Schaden ist, den die **Viehsenche** in **Großbritannien** angerichtet hat, ist aus den amtl. Berichten jetzt ersichtlich. Es wurden seit dem ersten Ausbrechen der Krankheit 253,732 Stück Vieh davon befallen, und weitere 52,415 Stück gesundes Vieh, das mit dem kranken irgendwie in Berührung gekommen war, geschlachtet, um die Ausbreitung der Senche zu verhüten. Der letzte Wochenausweis, der bis zum letzten Sonnabend einschließlich reicht, weist nur zwei neue Fälle der Pinderpest nach, und man kann wohl sagen, daß die Plage für diesmal aufgehört hat.

Aus den Gegenden (Großbritanniens), die durch **Ueberschwemmungen** gelitten haben, treffen allmählich bestimmtere Nachrichten ein. Der Verlust an Menschenleben wird jetzt im ganzen auf 30 angegeben. Im Thale des Calderflusses berechnet man den Schaden auf 300,000 Pfd. St., in Wakefield und der Umgegend auf 100,000 Pfd. St. und in Dewsbury auf 50,000 Pfd. St. In Ealford, wo eine öffentliche Versammlung gehalten wurde um Maßregeln zur Unterstützung der Betroffenen zu berathen, waren 2865 Häuser überschwemmt und 3124 Personen außer Beschäftigung.

Eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten, die je auf den Bänken des britischen Unterhauses gesessen haben, ist wohl ohne Zweifel das aus dem Wahlkampf in Westford gegen Mr. Pope Hennessy eben sigrreich hervorgegangene neue Mitglied Hr. McKavanagh. Wir haben hier einen Mann vor uns, der ohne Arme und Beine geboren — er hat statt derselben nur einige Zoll lange Stumpen ohne Hände oder Füße, Finger und Zehen — sich als kühner Reiter, trefflicher Schütze (?) als Zeichner und selbst als Schriftsteller bekannt gemacht hat. Der Kopf zeigt männlich schöne Züge, in denen sich die Intelligenz und ungewöhnlich geistige Energie ausgeprägt findet, die der Sieg über die Unvollkommenheiten des Körpers errungen hat. Hr. McKavanagh steht jetzt im 43. Lebensjahr, ist verheirathet und Vater einer zahlreichen Familie von schönen Kindern. Seine geistvolle Unterhaltung wird gerühmt, und eine kürzlich von ihm veröffentlichte Beschreibung einer von ihm in seiner Nacht gemachten Reise, mit seinen eigenen Zeichnungen illustriert, legte sicherlich Zeugniß von nicht gewöhnlicher Begabung ab. Beim Schreiben und Zeichnen nimmt er die Feder in den Mund und leitete sie mit dem Stumpen seines Arms, wobei er es zu einer erstaunten Fertigkeit gebracht hat. Zu Pferd sitzt er in einer Art Korbsattel und lenkt das Thier mit überraschender Leichtigkeit. Am größten aber dürfte er wohl in seiner Fahrgeschicklichkeit mit dem Biergespann sein. Von fern her hört man schon das Knallen seiner Peitsche, wenn seine Pferde in schärfster Gangart mit ihm daherkommen. (Aus der „Engl. Corresp.“ welche für die buchstäbliche Wahrheit all dieser Kunststücke einstehen mag.)

**Konstantinopel**, 26. Nov. In Folge eines Conflicts zwischen den türkischen und den christlichen Albanesen wurde der dortige Gouverneur abgesetzt. Zahlreiche Insurgenten kehren von Candia nach Griechenland zurück. Eine fünfjährige Unterwerfungsfrist wurde den noch Widerstand leistenden zugestanden. Zur Zahlung des Januar-Coupons ist eine inländische Anleihe abgeschlossen.

## An der Statue des Herkules.

Novelle von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Die junge Gräfin riß ihn hastig an sich; sie erbrach ihn und las. — Therese zu Stetten beobachtete unterdeß, wie sich beim Lesen ihre Wangen höher färbten, wie ihre Hand, die das Papier hielt, zu zittern begann.

„Du bist wahrhaftig sterblich verliebt in den Mann, den Du nie gesehen hast,“ rief sie endlich aus. „Sage mir, was schreibt er denn, was Dich so in Aufregung bringt?“

„Etwas, was mich furchtbar erschreckt, was ganz unmöglich ist!“

„Was ist unmöglich?“ warf Therese ein.

„Er will meine Briefe nur in meine eigenen Hände mir zurückgeben — mit einem Worte, er will mir persönlich Lebewohl sagen — sonst nicht!“

„Er hat Recht — stolz will ich den Spanier.“

„O Gott, was beginnen?“ rief Adolphine aus.

„Seinen Wunsch erfüllen!“

„Das ist Dein Ernst nicht!“ versetzte die Gräfin erschrocken.

„Warum nicht? Man lernt ihn bei dieser Gelegenheit kennen und sagt ihm dann Adieu.“

Nachdem man sich auf ewig compromittirt! Pfui, Therese, wie kannst Du mir dazu rathen! Ich darf es schon aus Rücksicht auf den Namen meines Mannes nicht thun.“

„So lasse Deine Briefe in fremden Händen!“

„Höre, was er schreibt,“ fuhr die Gräfin fort und las:

„Sie verlangen, daß ich von dem einzigen Glücke meines Lebens mich ewig scheiden soll. Ich füge mich, aber unter einer Bedingung — ich muß das Glück, das mir für immer entzogen wird, erst mit Augen schauen. — Nur in die Hände der Schreiberin selbst lege ich die zarten Blätter nieder, deren dustigem Inhalt während beinahe einem Jahre die Freuden meines Lebens entsprossen.“

„Wie rührend!“ spottete Therese.

„Wenn Du spottest, höre ich augenblicklich auf und Du erfährst nichts,“ rief die Gräfin geärgert.

„Ich sage nichts mehr. Bitte, lies weiter!“

„Willfahren Sie meinem Wunsche,“ fuhr Adolphine zu lesen fort, „so schwöre ich Ihnen bei meiner Ehre, daß, wenn ich Ihnen später im Leben begegnen sollte, kein Wort, kein Blick verrathen soll, was Sie mir waren; ja, Ihnen selbst soll bei meinem Anblick unser früherer Verkehr nur noch wie ein Traum erscheinen. Auch bei unserer Zusammenkunft will ich wortlos bleiben. Wie könnte ich auch reden — Ihr Anblick wird mir ja doch die Sprache rauben!“

„Wenn Du es abschlägst, wenn Du nicht gehst,“ sagte Therese nach einer Pause, „dann hält er Dich für häßlich.“

„Häßlich?“ fiel die Gräfin erschrocken ein — dann setzte sie resignirt hinzu: „O, das wäre ja ein Glück; dann vergift er mich um so leichter und um so eher.“

„Wo will er Dir denn die Briefe übergeben?“

„Höre, was er vorschlägt. Ich werde mich von nun an jeden Tag um die gewöhnliche Speisestunde auf der Promenade, welche dann leer von Spaziergängern zu sein pflegt, mit Ihren Briefen einfinden, und mich in der Nähe der Herkulesstatue aufhalten. Wollen Sie nun mit einem weißen Rosenstrauß in der Hand, aus deren Mitte eine blutrothe Nelke hervorragt, um diese Zeit sich dort einfinden, so lege ich Ihre Briefe in Ihre Hände nieder. Wollen sie das nicht, so werde ich zwar jeden Versuch Sie zu sehen aufgeben, aber mich auch nie von den Blättern trennen, da sie das Einzige sind, was mir Gewähr leistet, daß die innige Geistesverbindung mit dem zartesten und edelsten weiblichen Wesen kein Traum meiner Nächte war. Schreiben Sie mir dann heute über acht Tage an unserm gewöhnlichen Briefstage, daß Sie meinen Plan verwerfen, damit ich nicht mehr täglich mit feberhafter Sehnsucht Sie erwarte. Diese letzte Nachricht von Ihnen verdiene ich durch meine treue Befolgung Ihrer Befehle, indem ich nie durch unberufene Neugier Sie verletzten.“

„Das ist wahr,“ sagte Therese, „wenn er neugierig gewesen wäre — in unserer klatschhaften Residenz hätte er ja bald die Briefstellerin herausgebracht; dafür bist Du ihm eigentlich schuldig, sie ihm zu zeigen.“

„Niel nie!“ rief die Gräfin leidenschaftlich aus.

Fortf. folgt.

Auflösung des Räthfels in No. 225.:

R a z e n j a m m e r.